

Tages=

für die



Bericht

Modenwelt.

Paris, den 20. Septbr. 1840.

(F.) Trotz den Kriegsgerüchten, trotz den Schwankungen an den Börsen scheint der Winter einer der glänzendsten werden zu wollen; die Vorbereitungen dazu sind von der höchsten Eleganz. Man macht z. B. bereits Soirékleider ganz von Spitzen, wie Application aufgenähet auf Unterkleider von weißem, lilas, rosa, blauem Atlas. Diese Kleider sind vorn offen; unten haben sie eine dicke Puffe von Atlas in der Farbe des Futter, die auch, kleiner werdend, vorn an den beiden Seiten heraufgeht. Auf dieser Puffe sind in gewissen Entfernungen Reihen von dicken weißen Perlen angebracht. Ein solches Kleid macht den schönsten Effect und kann natürlich nur von der hohen Aristocratie getragen werden.

Man macht auch Langshawls (écharpes) von Spitzen, eben so gefüttert, die zu solchen Kleidern getragen werden; statt der Puffe sind sie mit breiten Spitzen rund herum garnirt.

Die Perlen werden, wie es bereits der Fall im vorigen Jahre war, auch in dem bevorstehenden, in den Coiffuren u. vorherrschend; auch Corallen wird man bei dem Schmucke anwenden, aber nur solche, die in Cameen geschnitten sind.

Man macht viele Stickereien in Baumwolle und Gold auf indischen Organbis, die prächtig aussehen. Ich sah ein Kleid, das über und über in regelmäßigen Zickzacks, Gold und Ponceau, geflickt war und den schönsten Effect machte.

Der Luxus in den Taschentüchern würde noch höher steigen, wenn es möglich wäre; ich habe dergleichen vom feinsten Batist gesehen, die einen breiten Saum und darüber eine schmale Stickerei mit Goldfäden hatten, sonst aber weder Spitzen noch andere Verzierungen.

Ein hübscher kleiner Pußartikel sind die sogenannten orientalischen Colliers, die aber in Paris gemacht werden. Es sind dies kleine Kugeln von leichtem Holze, die man mit ponceau Seide überzieht und durch Kugeln von Gold in gleicher Größe von einander trennt. Diese Colliers endigen in zwei Troddeln mit langen Fransen von Seide in Ponceau und Gold. Sie sind hauptsächlich für junge Damen bestimmt, einfach, aber sehr elegant und können von den Damen selbst gearbeitet werden.

Leipzig, den 25. Septbr. 1840.

(F.) Die Mode hat in der jetzigen Meßzeit ihren Tempel in Leipzig erbaut. Alle Artikel, Stoffe und Façons, welche die Pariser Mode für den nächsten Winter bestimmt hat, finden sich in reichster und glänzender Auswahl in unserer Stadt vereinigt, von der aus sie sich weiter nach Norden und Süden verbreiten. Das schönste und reichste Lager aber aller neuen Pariser Modestücke halten die Herren Dhrtmann u. C. in Leipzig und wer es erfahren will, was die neuesten Modegesetze für den Winter vorschreiben, wird die befriedigendste Auskunft in diesem Lager finden. Wir werden eine genauere Schilderung der vorzüglichsten Neuigkeiten dieser Modenhandlung später mittheilen und begnügen uns heute mit Angabe einiger Hauptsachen.

Ueber Mäntel für den nächsten Winter hat die Mode noch durchaus nichts bestimmt; das einzige, was noch fashionable ist, sind die Burnuß in mannichfaltigen Formen. Ganz neue Mäntelstoffe fehlen natürlich ebenfalls. Zu gewöhnlichern Mänteln giebt es bloß einen Stoff von Wolle und Seide mit broschirten Blumen in gleicher Farbe.

Die Mantillen aller Art sind gar nicht mehr modisch; man hat für dieselben Langshawls (écharpes) in Seide oder Cashemir, mit langen Fransen. Vorzüglich schön sind die sogenannten persischen.

Der Wollenmuslin (mousseline de laine) ist ebenfalls aus dem Reiche der Mode bereits wieder verschwunden; statt desselben findet man schinirten Foulard (foulard chiné), der eine wunderbare Feinheit und Weichheit besitzt und die herrlichsten Kleider giebt.

Ueberhaupt herrscht in allen Stoffen das Schinirte (chiné) vor, nicht bloß in Foulard, sondern auch in andern Wollenstoffen und in Seide.

Die neuesten seidenen Shawls sind deshalb ebenfalls schinirt, doch werden dieselben weniger getragen werden, da, wie bereits erwähnt, daß die Mode Langshawls verlangt. Außer diesen gestattet sie große Shawls von Sammet, von welchen die Herren Dhrtmann u. C. eine reiche kostbare Auswahl besitzen. Zur Besetzung der Burnuß, zu Colliers u. hat die Mode

ausgezeichnet schönen Plüsch in schottischen Mustern und in den glänzendsten Farben gebracht.

Neu, schön und zweckmäßig sind Kapuzen und Häubchen von Chenille.

Eine Neuigkeit sind ferner Bänder von Golds und Silbergewebe in einer Feinheit und Leichtigkeit, daß sie sich schwer von Seide unterscheiden lassen.

Die Coiffuren für den nächsten Winter werden sich durch Reichthum auszeichnen, sowie dadurch, daß meist Perlen dabei verwendet sind, die überhaupt in der Toilette für den nächsten Winter eine große Rolle spielen werden. Man hat außer mannichfaltigem Perlenschmuck Goldspitzen mit Perlen, Stickereien in Gold und Perlen etc.

Eine genauere Angabe der neuen mannichfaltigen Stoffe, so wie mehrerer Kleinigkeiten, die zur Toilette gehören, behalten wir uns vor, denn es gehört ein wiederholter Besuch jener berühmten Modenhandlung dazu, um alles Neue und Schöne zu bemerken.

Paris, den 22. Sept. 1840.

(F.) Die Kleiderleibchen werden auf dem Rücken immer glatt, vorn aber drapirt und herzförmig offen gemacht. Wir sahen mehrere Damen, deren offene Leibchen ein Unterleibchen von weißem Atlas zeigten. Durch diese Mode werden die einfachen, so hübsch geflickten Modestücken ganz verdrängt.

Die Kermel halten sich doch fast immer eng; ebenso scheinen die Bolants auch für den nächsten Winter noch in Gunst bleiben zu wollen. Man besetzt die Kleider mit mehreren Kleinern oder mit zwei oder drei größern.

Man macht in diesem Augenblicke viele Canezous von Sammet oder andern dunkeln Stoffen, die wärmer sind als der Musselin. Die beliebtesten Farben sind dunkelgrün, dunkelblau oder granatfarbig, was auf einem weißen Kleide vortrefflich aussieht. Diese Canezous, die man durchaus nicht Spenzer nennen kann, sind mit zahlreichen, dicht an einander gesetzten Knöpfen von guillochirtem Golde in drei Reihen bedeckt.

Modenkupfer N^o. 41.

1. Hut von Pour de Soie, mit Blumen ausgepußt; Kleid von glasiertem Noire mit drei Bolants von dicken Franssen; Pelserinenkragen; ganz enge Kermel.

2. Krepphut mit Blumen ausgepußt; Kleid von gestreiftem Foulard, mit Klappenleibchen und ganz engen Ärmeln.

3. Blondenleibchen mit Blumen und einer Feder; Kleid von Tulle, mit englischen Spitzen garnirt; Langshawls (écharpe) von gesticktem Pour de Soie mit Franssen.

4. Rock mit schmalem niedrigen Kragen und engen kurzen Ärmeln; Weinkleider ohne Ausschnitt unten; bunte Cravate.

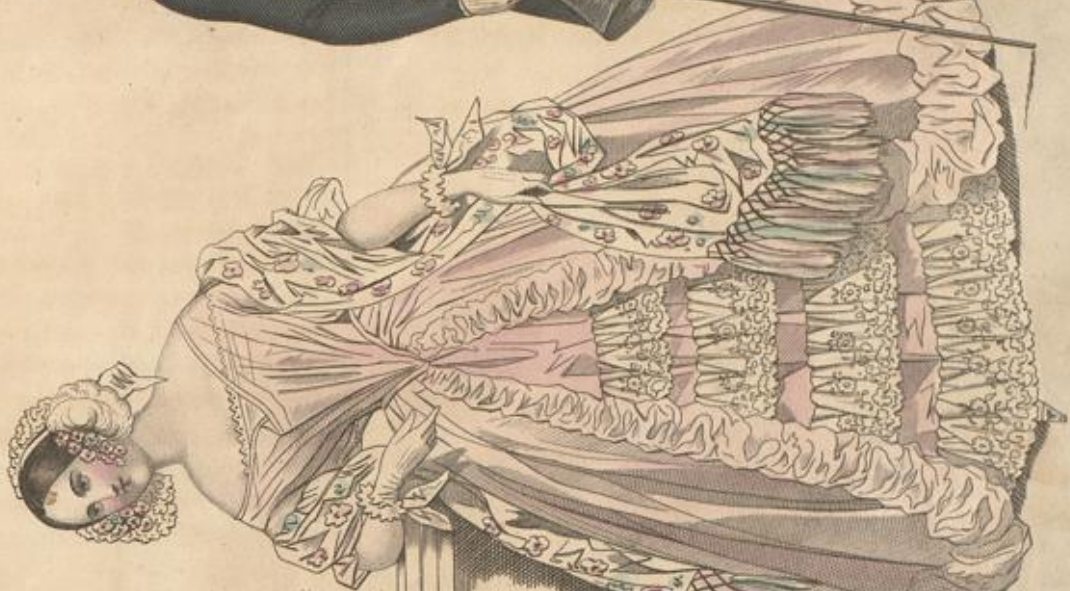
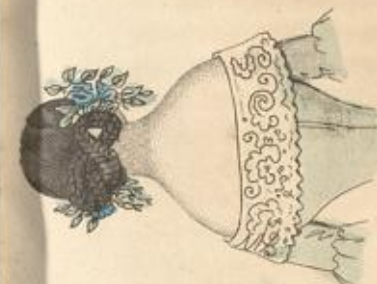
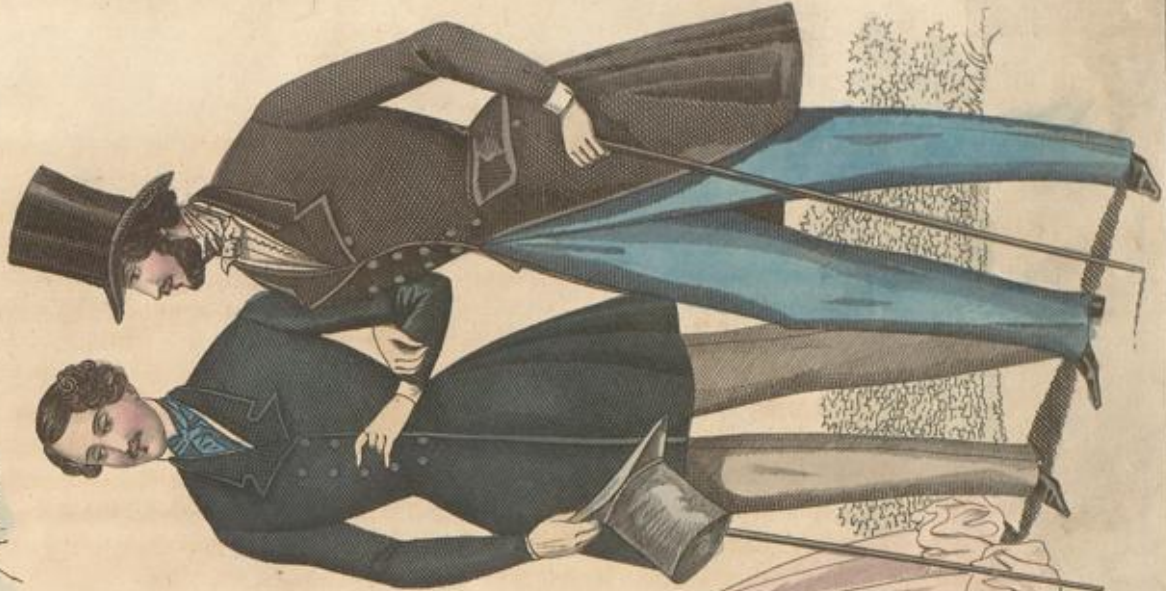
5. Frack von neuem Schnitt; Weinkleider von Tuch. Oben sind neue Hüte und Haarpuze abgebildet.

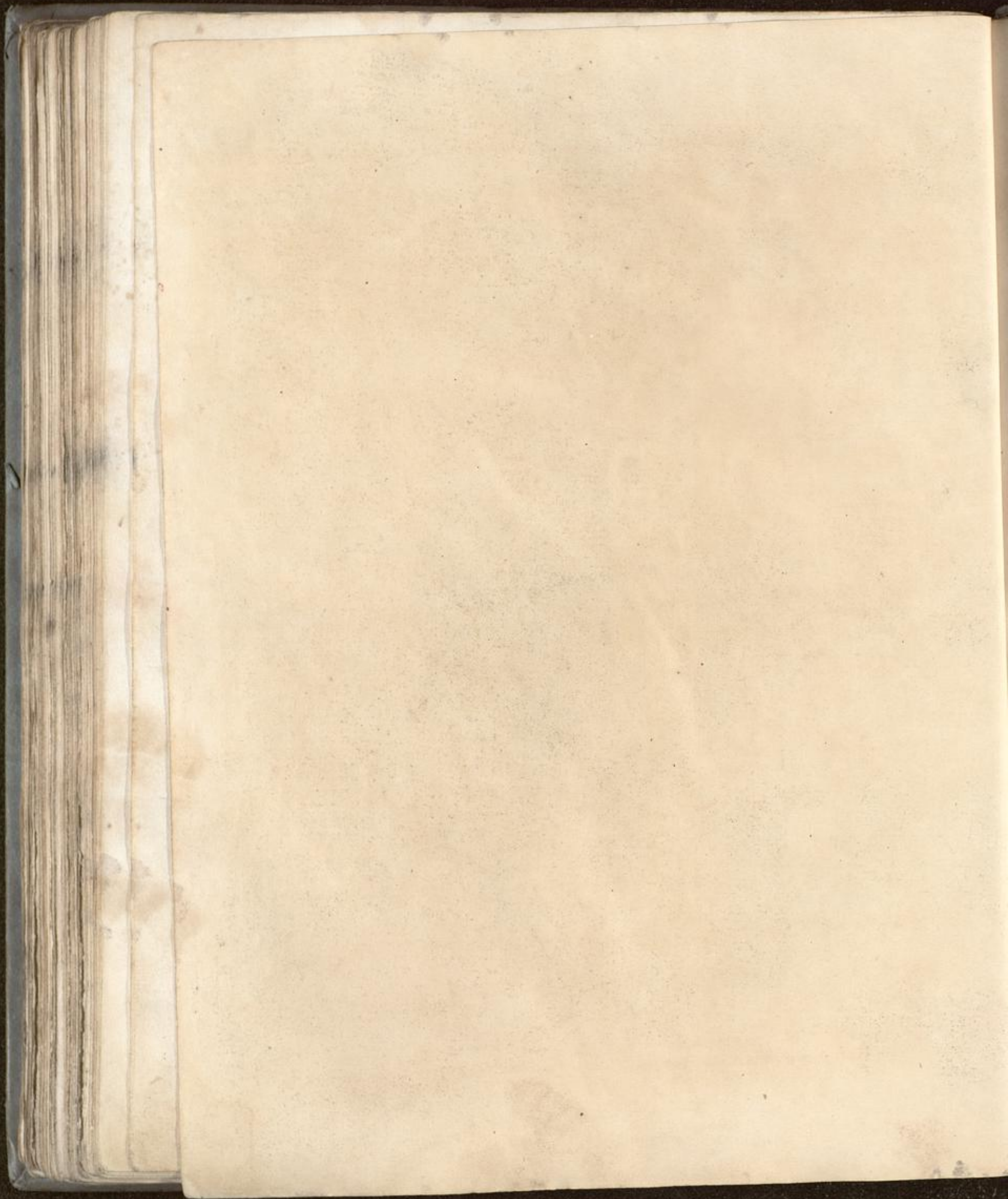
Doppelkupfer N^o. 41.

Joseph Jacquard.

Joseph Marie Jacquard wurde am 7. Juli 1752 in Lyon geboren; sein Vater war ein Weber. Gegen die Gewohnheit in Lyon wollte er den Webstuhl seines Vaters nicht erben und er verbrachte die ersten Jugendjahre in der Werkstatt eines Buchbinders. Aber auch dieses Geschäft sagte ihm nicht zu und wir finden ihn später als Director einer kleiner Strohhutfabrik. Sein Häuschen brannte 1793 nieder und Jacquard befand sich unter den Verwiesenen. Sein Sohn, der bereits in der republikanischen Armee diente, rettete ihn, indem er ihm eine dreifarbige Cocarde ansteckte und mit ihm an die Grenze marschirte. Später durfte er nach Lyon zurückkehren, wo er sich seiner Neigung zufolge mit Mechanik beschäftigte. In England war ein bedeutender Preis auf die Erfindung einer Vorrichtung zur Verfertigung von Fillet ausgesetzt worden; Jacquard hörte davon und lösete die Aufgabe, ohne auf den Preis Anspruch zu machen. Die Sache wurde bekannt, der erste Consul beschied den Mann nach Paris mit seiner Maschine. Carnot fuhr ihn da barisch an: „sind Sie der Mann, der das thun will, was Gott selbst nicht thun kann, nämlich einen Knoten auf einem straffgezogenen Faden zu bilden?“ Napoleon aber beruhigte ihn. Jacquard blieb in Paris und vollendete hier den Webstuhl, der jetzt seinen Namen führt, überall angewendet und bekanntlich bei der Fabrication broschirter Zeuge unentbehrlich geworden ist. Dieser Jacquardstuhl erschien 1801 bei der Ausstellung in Paris und Napoleon belohnte den Erfinder mit einem Jahreshalte von 6000 Frcs. In Lyon aber widersehten sich die Weber der Einführung des neuen Stuhls, weil bei jedem ein Arbeiter entbehrlich wurde, und der aufgestellte wurde öffentlich zertrümmert.

Jetzt hat dieser Stuhl einen Platz unter den mächtigsten Hebeln der Industrie eingenommen. Zwanzig Jahre aber mußte der Erfinder mit Reid und Unwissenheit kämpfen. Im J. 1813 war seine Maschine in Lyon noch nicht eingeführt; zehn Jahre später erschien sie in England und von da an verbreitete sie sich allgemein. Im J. 1819 erhielt Jacquard den Orden der Ehrenlegion und am 7. Aug. 1834 starb er in friedlicher Zurückgezogenheit zu Dullins, einige Stunden von Lyon. In dem Sommer 1840 wurde ihm in seiner Vaterstadt ein Denkmal errichtet. — Wir sahen kürzlich ein Portrait Jacquards, das auf dem von ihm erfundenen Stuhle gewebt war und zwar in solcher Vollendung, daß man es erst bei genauerer Besichtigung von Steindruck unterscheiden konnte.







CLAUDIUS JACQUARD.
Erfinder des neuen Weberstuhls.

